

Zeit-Strophen.

Was heut wir staunend erleben
Mit jedem neuen Tag,
Das große Schütteln und Beben,
Historischer Wetterschlag,
Der Umsturz alter Gewalten
Und neuer Kräfte Geburt —
Der Zeiger ist nicht zu halten,
Das Uhrwerk läuft und schauert.

Und alles hastet vorüber,
Es ist ein Saufen und Weh'n,
Im Zeitpuls hämmert das Nieber,
Da gibt es kein Stillsteh'n.
Da ist kein ruhig Betrachten
Und weder Muße noch Raft —
Vorbei sind Stürme und Schlächten,
Eh' sie das Auge noch seht.

Und eh' wir noch recht verstanden,
Was eben vor uns geschah,
Sind schon mit neuem Branden
Neu wogende Fluten da.
Es geht ein Wirbel der Wellen,
Ein toller, reizender Strom
Von der Seine zu den Ardennen,
Von London bis nach Rom.

Ach, gäh's für die wirren Sinne
Doch Haltpunkt, Baum und Baum,
Ach, könnt' man von hoher Sinne
Den Weltlauf überschau'n,
Ach, wär' man im Trübel und Treiben
Der Welt, der darüber schwebt,
Ach, könnt' man Geschichte schreiben
So wie man sie miterlebt!

Ist einst vergessen das Morden,
Das wilde Gassen gezähmt,
Ist Druckerfchwärze geworden,
Was heute als Herzblut strömt,
Dann werden die Entel beneiden
Das Vätergeschlecht mit Zug,
Das solche Freuden und Leiden
Mitlebend schuf und trug.

Wir aber, wir stehen mitten
Im großen Titanenkampf
Und seh'n nur brennende Güten
Und spüren nur Pulverdampf.
Vom brausenden Geißterzuge
Streift uns eine Ahnung kaum,
Und alles huscht nur im Fluge
Vorüber, als wär's ein Traum.

Florian.